Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 56 (1944)

Artikel: Die Briefe der Feste Baden

Autor: Boner, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-55769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Briefe der Feste Baden

Von Georg Boner

Als die Eidgenossen im Frühjahr 1415 durch die Eroberung des Aargaus die Machtstellung des Hauses Habsburg in der mittleren Schweiz endgültig vernichteten, hat die Stadt Baden den Eroberern am zähesten Widerstand geleistet. Erst nach einwöchiger Belagerung, am 3. Mai 1415, öffnete sie dem eidgenössischen Heere die Tore. Die vom habsburgischen Landvogt Burkhart von Mannsberg befehligte österreichische Besatzung gab auch jetzt die tapfere Verteidigung der die Stadt beherrschenden Burg, des Steins, nicht auf. Sie harrte noch bis zum 11. Mai aus. An diesem Tage kam es zu einem kurzbefristeten Waffenstillstand. Nach dessen Ablauf, am 18. Mai, zog die Besatzung, die vergebens auf österreichische Hilfe gewartet hatte, von der Burg ab. Gleich nach dem Abzug machten sich die eidgenössischen Truppen an die Zerstörung des Steins und am Tage darauf — es war am Pfingstfest — ging die Burg, gleichsam als Symbol der habsburgischen Herrschaft in unsern Landen, in Flammen auf. Baden war bis dahin der Sitz der Verwaltung der vorderösterreichischen Lande gewesen und die Habsburger hatten daher im sichern Stein die auf jene Gebiete bezüglichen Urkunden verwahrt. Dieses Archiv ist den Eidgenossen beim Abzug der österreichischen Besatzung als wertvolle Beute in die Hände gefallen und bald hernach nach Luzern übergeführt und daselbst im Wasserturm in Sicherheit gebracht worden. In der Folge hat über den Briefen der Feste Baden kein glücklicher Stern gewaltet; der Bestand wurde allmählich auseinandergerissen, die Urkunden sind dahin und dorthin herausgegeben worden und viele von ihnen verloren gegangen. Zum Glücke hat sich aber das ausführliche Archivinventar erhalten, welches wenige Jahre vor der Katastrophe für die Herrschaft Österreich angefertigt worden ist. Es liegt heute im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

Daß diese Geschichtsquelle nicht zuletzt für die aargauische Geschichtsforschung hohen Wert besitzt, ist klar. Schon aus diesem Grunde gehört es sich, daß auch hier auf die nun erfolgte Veröffentlichung des Badener Archivinventars hingewiesen wird. Wir verdanken sie dem

verdienten Basler Historiker Rudolf Thommen, der damit, als über achtzigjähriger Altmeister seines Faches, sein vorzüglich der Urkundenedition gewidmetes Lebenswerk würdig gekrönt hat. Im Jahre 1887 hat Thommen von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz den Auftrag erhalten, alle in den österreichischen Archiven liegenden Urkunden bis 1499, die sich auf die Schweiz beziehen, zu sammeln und im Drucke herauszugeben. Diese mühevolle Arbeit ist 1935 zum Abschluß gekommen. Die in jeder Hinsicht mustergültig edierten „Urkunden zur Schweizergeschichte aus österreichischen Archiven" umfassen fünf große Bände. Das Badener Archivverzeichnis im Anhang zum letzten dieser Bände zu publizieren, war schon 1887 in Aussicht genommen worden. Aber die damals begonnenen Vorarbeiten konnten erst nach Vollendung des größeren Werkes fortgeführt werden, und nun liegen auch „Die Briefe der Feste Baden", herausgegeben von Rudolf Thommen, als ein stattlicher Quartband von 254 Seiten (Verlag Birkhäuser, Basel, 1941) vor uns.

Dem Texte des Inventars hat der Herausgeber eine längere Einführung vorangestellt. Darin wird zunächst in kurzen Zügen die Eroberung von Baden im Frühjahr 1415 geschildert. Die beiden Hauptabschnitte sind der Geschichte des habsburgischen Badener Archivs vor und nach 1415 gewidmet. Eine sorgfältige inhaltliche Untersuchung des Inventars hat es dem Herausgeber ermöglicht, die Zeit der Entstehung und die hauptsächlichsten Etappen des Anwachsens des Archives auf dem Stein festzustellen. Demnach verdankt dasselbe seine erste Anlage dem bedeutendsten mittelalterlichen Habsburger, dem nachmaligen König Rudolf. Das Inventar dagegen, so wie es uns heute vorliegt, ist erst ein Jahrhundert nach dessen Tod, um das Jahr 1400, geschrieben worden. Es entstammt, von mehreren, nur um wenige Jahre jüngern Nachträgen abgesehen, der gewandten Feder des damaligen Archivverwalters Rüdiger Spengler, der erstmals 1397 als Kaplan und zugleich als Stadtschreiber zu Baden auftritt und von 1405—1424 als Leutpriester der Bäderstadt sich nachweisen läßt. Als Spengler das Inventar schrieb, war der gesamte Urkundenbestand in 37 Laden untergebracht, zu welchen in der Folgezeit noch 10 Laden und Truhen kamen. Die meisten derselben waren entweder mit Buchstaben bezeichnet oder durch bildliche Merkzeichen, z. B. einen Dolch, eine Hand, eine Krone, einen Galgen, unterschieden. Im Inventar ist jeweilen der Inhalt einer Lade unter Wiedergabe ihres Kennzeichens

zusammengestellt, sodaß wir einen guten Begriff erhalten von der damaligen Einrichtung des Archivs. Dasselbe muß, als es den Eidgenossen in die Hände fiel, mindestens 1700 Urkunden aus dem Zeitraum von 1244—1412 umfaßt haben. Von den meisten gibt das Inventar kurze Inhaltsangaben. Die Urkunden beziehen sich hinsichtlich der Aussteller oder Empfänger, wenige ausgenommen, auf ein geographisch ziemlich genau abzugrenzendes Gebiet, auf die österreichischen Vorlande, d. h. die von den Habsburgern beherrschten Gebiete der Schweiz, des Vorarlbergs, Süddeutschlands und des Elsaß, sowie auf die benachbarte jurassische Landschaft und auf Savoyen.

Nachdem das Archiv nach Luzern weggeführt worden war, blieb es zunächst während mehreren Jahren wohlbehütet im festen Wasserturm beisammen. Erst 1432 hat man begonnen, an einzelne eidgenössische Stände die ihr Gebiet betreffenden Urkunden herauszugeben. Manches ist in den verschiedenen Staatsarchiven erhalten geblieben, anderes ist verloren gegangen oder gar, wie wahrscheinlich in Schwyz, absichtlich vernichtet worden. Aber gegenüber den wiederholten Gesuchen der Herzoge von Österreich, die die Urkunden und Rödel zurückzuerhalten wünschten, welche die ihnen 1415 verbliebenen Lande und Besitzungen betrafen, verhielten sich die Eidgenossen noch während Jahrzehnten entschieden ablehnend. 1432 erklärte die Tagsatzung, daß eine Herausgabe nur in Frage komme, wenn Österreich auf alle seine Ansprüche hinsichtlich der 1415 eroberten Gebiete verzichte. Zu einer Regelung dieser Archivfrage ist es daher erst im Rahmen der endgültigen Bereinigung des eidgenössisch-österreichischen Verhältnisses am Vorabend der Burgunderkriege gekommen. Die „Ewige Richtung" von 1474 enthält auch eine Bestimmung über die Herausgabe der die Eidgenossenschaft nicht betreffenden Archivalien an Österreich. Die Ausscheidung verzögerte sich dennoch bis nach Beendigung der Burgunderkriege; in der Hauptsache erfolgte sie um 1477/80, zum Abschluß kam sie erst 1511.

Aus diesen wenigen Angaben über die allmähliche Auflösung des Badener Archives erhellt zur Genüge der hohe Wert des auf uns gekommenen Inventars. Von vielen wichtigen Urkunden zur Frühgeschichte unserer Eidgenossenschaft, die im Original nicht mehr vorhanden sind, hat uns das Inventar wenigstens eine kurze, das Wesentlichste festhaltende Inhaltsangabe überliefert. Das gilt z. B. von mehreren Dokumenten, die uns genaueren Aufschluß geben über das für die

werdende Eidgenossenschaft höchst bedrohliche Umsichgreifen der habsburgischen Macht zur Zeit König Rudolfs und seiner Söhne und Enkel. Während die auch im Inventar genannte Urkunde von 1299 über den Kauf von Burg und Städtchen Aarburg durch die Herzoge von Österreich noch heute im aargauischen Staatsarchiv liegt, ist das ungefähr gleichzeitige Dokument, in dem der Übergang der Stadt Zofingen von den Froburgern an die Habsburger verbrieft war, verloren gegangen; aber im Inventar findet sich hierüber wenigstens die kurze Notiz: „Ein kouff umb Zovingen die stat". Einen überaus bedeutsamen Zuwachs erfuhren Macht und Besitz des Grafen Rudolf von Habsburg im Jahre 1273, kurz vor seiner Erhebung zum deutschen König. Auch hier besitzen wir die betreffende Urkunde nicht mehr. Aber dem Badener Inventar ist zu entnehmen, daß Graf Eberhard von Habsburg und seine Ehefrau, die Erbtochter Anna von Kiburg, damals dem Grafen Rudolf von Habsburg um 14000 Mark Silbers Lenzburg, Villmergen, Suhr, Aarau, Mellingen, Zug, Arth, Sursee, Kasteln, Reinach, Willisau, Sempach, Schwyz, Stans, Buochs, Land und Leute in den Waldstätten, überließen.

Das Inventar ist denn auch seit einem Jahrhundert verschiedentlich von schweizerischen Historikern herangezogen worden. Vorab hat der Luzerner Josef Eutych Kopp, für den 1842 in Wien eigens eine Abschrift des Inventars hergestellt worden ist, dasselbe für seine umfassende „Geschichte der eidgenössischen Bünde" benutzen können. Bei Kopp und in manchen andern schweizerischen und ausländischen Publikationen sind zahlreiche Stellen des Inventars abgedruckt worden. Eine vollständige Ausgabe dieser Geschichtsquelle fehlte aber bis jetzt. Es ist daher ein großes Verdienst Thommens, daß er diese Aufgabe auf sich genommen und in so vorzüglicher, den Ansprüchen der heutigen Wissenschaft genügender Weise gelöst hat. Neben dem äußerst sorgfältigen Abdruck des umfangreichen Badener Inventars enthält der Band noch den Text dreier kürzerer gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Österreich angelegter und heute ebenfalls in Wien, bzw. in Innsbruck aufbewahrter Verzeichnisse der damals an das Haus Österreich herausgegebenen Badener Urkunden. Da diese Verzeichnisse eine größere Anzahl von Urkunden nennen, die im alten Badener Inventar nicht verzeichnet sind, bilden sie zu demselben eine willkommene Ergänzung. Ein Dutzend Schriftproben aus den im vor-

liegenden Bande publizierten Handschriften sind am Schlusse in vorzüglichen Faksimileabbildungen wiedergegeben.

Eine Unsumme entsagungsvoller Kleinarbeit erforderten insbesondere die Nachweise zu den über anderthalb Tausend Regesten des Inventars, die den Inhalt der Urkunden in oft allzu knappen Worten festhalten und zudem fast nirgends ein Datum anführen. Dem Herausgeber lag die Aufgabe ob, in den vielen Urkundenpublikationen und nach Möglichkeit auch in den noch ungedruckten Schätzen mancher Archive nach den Originalurkunden, auf die sich die Regesten beziehen, zu fahnden. Ohne Zweifel ist ihm deren Feststellung, soweit sie noch vorhanden sind, in den weitaus meisten Fällen gelungen. In den ebenfalls zahlreichen Fällen, wo die Originalurkunde sich nicht mehr nachweisen ließ, hatte der Herausgeber den Regesten die nötigen inhaltlichen Erläuterungen beizugeben und eine ungefähre Datierung der verlorenen Dokumente zu versuchen. Wenn da und dort noch eine bis jetzt unbeachtet gebliebene Urkunde liegt, wird es gerade die Thommensche Edition des Archivinventars von Baden ermöglichen, sie festzustellen. So wird diese reife Frucht eines vorbildlich selbstlosen Gelehrtenlebens stets eines der wichtigsten Hilfsmittel bleiben zur Erforschung der Geschichte nicht nur des habsburgischen Archives auf dem Stein zu Baden, sondern überhaupt der Politik des Hauses Habsburg in ihrem Verhältnis zur werdenden Eidgenossenschaft.